

Zigaretten
 der Fabrik zu Originalpreisen:
 Kleinverh. 1,8 Pl., Mk. 1,00
 „ 3 Pl., Mk. 2,30
 „ 3 Pl., Mk. 2,50
 „ 4,2 Pl., Mk. 3,20
 „ 6,2 Pl., Mk. 4,50
 gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren
 Mützen von 100.— bis 1 Mk. pro Mille.
 abr Goldenes Haus
 G. m. b. H.
 Friedrichstr. 89
 or. Zentrum 7437.

Engengraben-Bücher
 Deutsche Volk
 Verlag von Karl
 Smund, Berlin:
 thold Otto:
 ind England.
 ind Rußland.
 ind Frankreich.
 u. die Neutralität.
 v. Gottberg:
 nische Neutralität
 Kühwetter:
 er Krieg.
 Zukunft liegt auf
 Wasser.
 uft Zäch:
 ei n. Deutschland.
 eimann Levy:
 irtische Krieg
 n England.
 f. Kapp:
 ark d. deutschen
 so.
 Lienhard:
 g in Vergangenheit
 und Gegenwart
 Maß-Verhältnisse.
 v. Ardenne:
 sch-französl. Krieg.
 tz Behrens:
 uschlands Wirtschaftsleben.
 Eblen:
 d im Kriege.
 ey u. Lembke:
 und Vaterland.
 Nigetict:
 ruf vor und nach
 Kriege.
 ndchen nur 20 Pf.
 empfiehlt
MEEH.
 Zum
binden
 von
s-Zeitungen
risten usw.
 mpfiehlt sich
 anderei des Enztälers.

Berlin vierteljährlich:
 in Neuenbürg „M. 1,50.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 oris-Verkehr „M. 1,50.;
 im sonstigen inländisch.
 Verkehr „M. 1,60.;
 hierzu 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
 arbeiten und Postboten und
 in Neuenbürg die Postträger
 jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
 die einspalt. Zeile 12 Pf.
 für auswärts 16 Pf.
 bei Anstufungsteilung
 durch d. Geschäfts-20 Pf.
 Reklame-Zeile 30 Pf.
 Bei öfterer Aufnahme
 entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-
 Annahme 8 Uhr vorm.
 Fernsprecher Nr. 4

Nr. 20.

Neuenbürg, Donnerstag den 25. Januar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (WZB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:
 Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampfstätigkeit in mäßigen Grenzen. Die Flieger nutzten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner blühten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer 6 Flugzeuge ein.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
 Beiderseits der Na und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.
 Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
 Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.
Balkan-Kriegsschauplatz:
 Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:
 Das Nordufer des St. Georg-Armes, nördlich von Tulcea, ist wieder aufgegeben worden.
 Mazedonische Front:
 Die Lage ist unverändert.
 Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Jan. Abends. (WZB. Amtl.)
 Deutsche Angriffe beiderseits der Na entrissen den Russen beträchtliches Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Das Seegefecht in den Hoosden.

Berlin, 24. Jan. (WZB.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboots und englischen leichten Streitkräften am 23. Januar früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V. 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer löste den Flottillenchef Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schwere und Erfolg geführt hatte, sowie weitere 2 Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Ruderverhärung, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V. 69“ ist dann in schwerbeschädigtem Zustande, unbelädt vom Feinde, nach dem niederländischen Hafen Amuiden angelangt. Das von „V. 69“ gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigungen am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf des Gefechtes einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Nammens herabgesetzten Geschwindigkeit und ungehindert vom Feinde, einen deutschen Stützpunkt zu erreichen. Ein drittes deutsches Boot, das in der Dunkelheit während des Gefechtes die Fühlung mit dem anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootszerstörer, griff einen an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Uebermacht brach das Boot

das Gefecht ab und erreichte, unbehelligt durch den Gegner, wohlbehalten den Hafen.

Rundschau.

Berlin, 23. Jan. (WZB.) Den amerikanischen Botschaftern bei den Großmächten ist der Text einer Botschaft zugegangen, die Präsident Wilson gestern an den Senat gerichtet hat. Sie beschäftigt sich mit den Bedingungen, die es Amerika ermöglichen würden, einem künftigen „Friedensbund“ beizutreten. Wert und fähig, dauernd erhalten zu werden, ist nach Ansicht des Präsidenten lediglich ein Frieden ohne Sieg, ein Frieden unter Gleichen. Als unentlöbliche Bedingung für einen dauernden Frieden erklärt der Präsident — außer der Gleichberechtigung der Nationen — die Ableitung aller Regierungsmacht aus der Zustimmung der Regierten, ferner einen Ausweg zu den großen Meerestrafen der See für alle größeren Völker, die Freiheit der Meere und die Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Land. — Der Text der Note ist der deutschen Regierung vom hiesigen amerikanischen Botschafter Gerard heute überreicht worden.

Frankfurt, 24. Jan. Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Bern: Der „Bund“ begrüßt die Friedensbotschaft Wilsons vom republikanischen und demokratischen Standpunkt mit hoher Genugtuung. Das Blatt schreibt, die Rundgebung spreche für das, wofür die Schweiz lebe. Mit der Forderung: Frieden ohne Sieg, lehne Wilson rundweg den Anspruch der Entente ab, daß sie jetzt schon im Sinne der kommenden Friedensorganisation kämpfe, um den Friedensbrecher in die Schranken zu weisen, und Wilson wiederhole implizite die Gleichstellung beider Kriegsparteien, die die Entente stark verdammt habe.

Zürich, 24. Jan. (SWS.) Von zuständiger Seite wird „der Zürch. Post“ aus Bern mitgeteilt: Entgegen den immer noch im Umlauf befindlichen Gerüchten über eine bevorstehende Generalmobilisation der Schweizer Armee ist festzustellen, daß der Bundesrat das kürzlich erlassene Aufgebot für genügend erachtet und einstweilen nicht daran denkt, weitere Truppen einzuberufen. Alle weiteren Maßnahmen hängen vom Gang der Ereignisse ab.

Zürich, 24. Jan. (SWS.) Dem „Zürch. Tg. Anz.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Zeitung „Dien“ berichtet, daß in der Hauptstadt Gerüchte umlaufen über den bevorstehenden Rückzug der Russen aus Ostgalizien. Mit der Räumung des Gebiets von Stanislaw soll bereits begonnen sein. Das Blatt hebt hervor, daß diese Gerüchte große Beunruhigung in allen Schichten der Bevölkerung hervorrufen und fordert die Regierung unverzüglich auf, eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Bern, 23. Jan. (WZB.) Die französische Presse erklärt im allgemeinen, daß die von den deutschen Hilfstruppen angewandten Aufbauten zur Unkenntlichmachung Seeeräuberei seien. Der „Figaro“ wendet sich stark gegen diese Auslegung und sagt, man solle sich in so ersten Fällen nicht lustig machen. Es handle sich um rechtlich durchaus zulässigen Kriegslisten. Wie das Pariser „Journal“ aus Rio de Janeiro meldet, haben der brasilianische Präsident und der Minister des Aeußeren angesichts der verschärften Kriegstätigkeit in der Nähe der Küste beschlossen, die Ueberwachung der nordbrasilianischen Küste durch die sofortige Entsendung des Küstenpanzerschiffes „Desderez“ zu verstärken.

Berlin, 24. Jan. Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Berlin: Triffo Grabe, der als Mitschuldiger am Thronfolgermord zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, ist, wie aus Serajewo gemeldet wird, gestorben. Nach der Tat hatte er nach Serbien zu flüchten versucht, wurde aber noch rechtzeitig festgenommen. Gelegentlich des Mordanschlags war er mit Bomben und Revolvern ausgerüstet am Rathaus von Serajewo postiert gewesen.

Haag, 24. Jan. Nach einer Drahtung aus London hat Minister Chamberlain in einer Rede für die Anleihe gesagt: Auch im Leben der Völker gebe es Augenblicke, wo alles auf eine Karte gesetzt werden müsse. England bereite sich nach den Lehren des letzten Sommers auf rielenhafte Anstrengungen in der Mannschafts- und Geschützfrage vor. England brauche 2000 neue Flugzeuge, 5-6000 neue Geschütze, 16000 Lastautomobile, 14000 andere Fahrzeuge, 200 neue Lazarett mit 400000 Betten. Die täglichen Kriegskosten Englands würden wahrscheinlich auf 11 Millionen Pfund steigen.

Basel, 24. Jan. Der „Zür. Tagesanz.“ meldet aus London: Londoner Zeitungen berichten, der Generaldirektor des nationalen Hilfsdienstes Chamberlain habe bei einer in London abgehaltenen Rede dieser Tage erklärt, von dem, was England binnen weniger Wochen tun werde, werde die Antwort darauf abhängen, ob es im kommenden Frühjahr den Sieg erringen werde oder ob es einen vierten Kriegswinter durchmachen müsse. (SWS.)

Württemberg.

Maulbronn, 23. Jan. Der Postamterförster von Freudental hat in der Nähe des Hüllimbacher-Hofes ein Wildschwein im Gewicht von einhalb Zentner erlegt. In den Ausläufen des Stromberges wo schon seit einiger Zeit Spuren von Wildschweinen entdeckt worden waren, sollen noch weitere Exemplare gesehen worden sein.

Tübingen, 23. Jan. Ein Naturschauspiel bot sich vorgestern den wenigen Spaziergängern, die nekarauwärts den Fluß entlang gingen. Ganze Schwärme von Wildenten erhoben sich bald da, bald dort geräuschvoll auf dem Neckar. Einmal wurden über 100 Stück gezählt, die miteinander aufzogen und oben in langer Linie sich entwickelnd bald in der Breite, bald in der Längsrichtung, Schleifen und Kreise beschriebend, um dann schließlich wieder auf das Wasser wiederzugeben. Zweifellos, so meint der Einsender in der „Tübinger Chronik“, sind diese Gänse der nun einsetzenden Kälte vorausziehend von Norden her bei uns eingelehrt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 533.
 Gustav Girtbach, Neuenbürg, inf. Krankh. gestorben.
 Karl Häußer, Birkensfeld, l. verw.
 Gebr. Friedrich Schumacher (nicht Schumacher), Birkensfeld, verwundet. (W. 260.)
 Ferdinand Thumm, Birkensfeld, schw. verw.
 Ernst Wolfinger, Obernhäusern, bisher vermisst. (W. 495) in Gefgich.

Preise von Tabak und Zigaretten. Nach der Verordnung vom 30. Dezember 1916 (RGBl. Jahrgang 1917, S. 1) tritt eine gewisse Einschränkung in der Herstellung von Tabakerzeugnissen am 1. Februar 1917 ein. Diese Einschränkung darf aber nicht zum Anlaß einer Erhöhung der Preise für Tabakerzeugnisse werden, da auch jetzt noch die Beschäftigung der Fabriken außerordentlich hoch ist. Ganz besonders hat aber der Handel gar keine Ursache, auf Grund dieser neuen Bestimmung eine Erhöhung seiner Verkaufspreise vorzunehmen. Die Preisprüfungsstellen werden daher auch jetzt besonders darauf zu achten haben, daß keine Preiserhöhungen beim Tabak und bei den Zigaretten aus diesem Anlaß eintreten.

Delatur-Vorschrift. (Amtlich.) Sämtliche Delaturanstalten und sonstige Betriebe, die Stoffe delatieren oder in ähnlicher Weise behandeln, sind verpflichtet, jede ihnen zur Delatur übergebene Ware vor und nach der Vornahme der Delatur zu wiegen. Durch Auslieferung einer Ware, die nach der Delatur mehr als 400 Gramm für den Quadratmeter wiegt und deshalb unter die Bekannt-



machung W. M. 1000/11. 15 N. N. A. fällt, ver-
stoßen sie gegen diese Bekanntmachung und machen
sich strafbar.

Behandlung der Ragermilch im Haus-
halt. Im Haushalt soll die Ragermilch alsbald
abgekocht werden; zweckmäßig werden hierzu die
mit Vorkehrung gegen das Ueberwallen versehenen
sogenannten Milchkochöpfe verwendet. Nach dem
Kochen ist die Milch sofort abzufüllen und zur
Verhütung des Zutritts neuer Keime möglichst in
demselben Gefäß, das zum Aufkochen dient und
einen übergreifenden Deckel haben soll, kühl aufzu-
bewahren. Ist Ragermilch infolge zu langer
Lagerung oder unsachgemäßer Behandlung saden-
ziehend oder schleimig geworden oder zeigt sie sonst
eine abweichende Beschaffenheit, insbesondere einen
fremdartigen Geruch oder Geschmack, so ist sie vom
Genuss auszuschließen. Sauergewordene Ragermilch
von reinem Geruch und Geschmack kann wie saure
Bollmilch verwendet werden. Zur Ernährung von
Säuglingen darf Ragermilch auf keinen Fall ver-
wendet werden.

Wärmt der Alkohol?

Von Dr. med. E. Teuder.

In dieser Jahreszeit, wo alle in der Heimat
sowohl wie draußen im Unterland und Dorfquar-
tier sich mit dem Winter einzurichten müssen, wird
sicherlich ein alter Spud wieder sein Unwesen treiben:
der Aberglaube von der wärmenden Wirkung des
Alkohols. Wie ein vom gesunden Menschenverstand
längst totgeschlagenes Gespenst noch in manchen
Köpfen weiter existiert, weil die erregten Sinne es
gesehen haben wollen, so hält sich dieses törichte
Alkoholurteil immer noch, weil der Trinkende an
sich selbst die Erwärmung gespürt zu haben meint.
Aber diese Beobachtung beruht auf einer Täuschung.
Der Alkohol bewirkt nur eine Erweiterung der
Blutgefäße in der Haut; dadurch werden die Haut-
nerven reichlich von warmem Blut umspült, und es
entsteht eine Wärmeempfindung, aber der Körper
hat deswegen noch nicht an Wärme gewonnen.
Im Gegenteil: durch zahlreiche Untersuchungen an
Mensch und Tier ist einwandfrei festgestellt, daß
nach Alkoholenuss die Temperatur sogar sinkt.
Denn gerade durch die Erweiterung der Hautgefäße
kommt eine größere Menge Blut mit der im Winter
sehr viel kälteren Außenluft in Berührung und
wird dabei fortgehend abgekühlt. So kriegt der
Alkohol gleichsam die Türen und Fenster in unserem
Organismus auf, anstatt sie zu schließen, um eine
weitere Abkühlung zu vermeiden. Daneben unter-
bindet er außerdem die Erzeugung neuer Wärme.
Nur durch das Verdauen der Nährstoffe kann der
Körper Wärme bilden; ganz instinktiv ist man da-
rum in der kälteren Jahreszeit mehr als im Sommer
und bevorzugt das Fett, das am meisten Wärme
liefert. Der Alkohol verringert jedoch die Eßlust
und hemmt gleichzeitig noch die Verbrennung der
bereits aufgenommenen Nahrung. Ebenso ungünstig

beeinflusst er einen andern in dem fröstelnden Men-
schen sich regenden Naturtrieb, die Glieder lebhaft
zu bewegen. In schneidender Winterkälte be-
schleunigt bekanntlich der Fußgänger sein Tempo,
und wer draußen stehen muß, trippelt hin und her,
schlägt die Arme mit Wucht übereinander u. dgl.
Auch unbewußte, unwillkürliche Bewegungen stellen
sich ein: Zittern der Arme und Beine, Zäbnelappern
ein richtiges Schütteln des ganzen Körpers; und
der Körper erwärmt sich! Denn die arbeitenden
Muskeln verbrauchen die Nährstoffe und erzeugen
durch deren Zerlegung Wärme, die dem ganzen
Körper zugute kommt. Auch diesen Naturtrieb
unterdrückt der Alkohol: er macht schläfrig und schlapp
und unlustig zu linker Körperbewegung. Und oft
genug kann der alkoholisierte Mensch der ihn über-
fallenden Müdigkeit nicht widerstehen, er legt sich
hin, um zu schlafen und — erriert. „Bei Kälte
Alkohol zur Erwärmung zu genießen ist gefährlich“,
sagt die Kriegs-Sanitätsordnung sehr treffend;
„seine Wirkung ist trügerisch“. Wer sich rasch er-
wärmen will, der tue sich, wo angängig, um Heizung
oder Feuerwärme um, oder greife zum dampfenden
Kaffee oder Tee, oder — was wenn erreichbar,
noch zweckmäßiger ist — zu den nahrhaften Mehl-
Hafer- und Brotsuppen der guten alten Zeit, aber
er meide den Alkohol! Und traue der Zweifler
immer noch nicht der „grauen Theorie“ des Wissen-
schaftlers, dann lasse er sich sagen, daß Kanjen auf
seiner fünfzehnmönatlichen Schlittenfahrt am Nord-
pol und Schallaton in der Eiswüste des Südpols
ohne Alkohol die Kälte bezwungen haben. Diese
und viele ähnliche Beispiele von Männern der
Praxis dürften ihn wohl überzeugen.

Dermisches.

Ein seltener Fall von mehrjährigem
Dauerschlaf. In der letzten Sitzung der
chirurgischen Gesellschaft zu Bordeaux berichtete
Professor Berger von der medizinischen Fakultät
der dortigen Universität über einen ungewöhnlich
interessanten Fall eines Dauerschlafes. Der Schlaf-
er ist ein 31jähriger Opernänger, der, nachdem er
an der Marnechlacht teilgenommen hatte, am Abend
der Schlacht eingeschlafen war und seinen Schlaf
seitdem nicht einen Augenblick unterbrochen hat.
Puls und Atmung sind während der ganzen Zeit
durchaus normal geblieben, und wiederholte Unter-
suchung hat ergeben, daß der Körper des Schlafers
auch nicht die geringste Wunde aufweist. Professor
Berger ist durchaus sicher, daß der Kranke eines
Tages aus seinem Schlafe aufwachen und seine
normale Lebendigkeit wieder aufnehmen wird.

Wie entsteht der Raufrost? Zu den
schönsten Naturerscheinungen des Winters gehört der
Raufrost oder Raufrost. Baum und Strauch wie
überhaupt jeden im Freien stehenden festen Gegen-
stand überzieht er mit seinem Gliederkleid, das aus
Millionen feinsten Kriställchen gewoben scheint und
in der Sonne wie Brillantstaub funkelt. Der Reif

ist nichts anderes, als gefrorener Tau. Der Wasser-
dampf der Luft, der sich bei der Taubildung zu
flüssigem Wasser verdichtet und in dieser Form an
die Gegenstände ansetzt, gefriert, wenn die Tempe-
ratur des betreffenden Gegenstandes unter dem Ge-
frierpunkte liegt, zu Eiskristallen und bildet dann
den Reif entweder als kristallinischer körniger Eis-
überzug oder auch in Form der bekannten Eisblumen
an unseren Fenstern, die also auch nichts anderes
als eine Art von Reif darstellen. Während nun
der Reif sich in der Regel nach hellen frostigen
Nächten einstellt, findet man Raufrostbildung immer
nur dann, wenn nach starkem Frost die Luft sich
wieder erwärmt hat, und wenn diese wärmere Luft-
strömung zugleich feuchtigkeithaltig ist. Es setzen
sich dann größere Mengen von Wasser an den durch
den Frost abgekühlten Gegenständen fest und ge-
frieren dort natürlich sofort; die Folge hiervon ist
nun ein erheblich stärkerer Eiskristallüberzug, der je
nach dem Wassergehalt der Luft die dicksten Eisk-
krusten zu bilden vermag. In diesem Falle ist der
Raufrost dem Forstmann und Gärtner eine recht
wenig willkommene Erscheinung, denn wenn die
Eiskruste zu schwer auf dem Baum liegt, vermag
sie oft kräftige Äste zu zerbrechen wie Glas.

Die Rugsaninzenzucht, eine Quelle wirklich
nahrhaften und wohlschmeckenden Fleisches für
jedermann. Auf Grund mehr als 20jähriger prak-
tischer Erfahrung herausgegeben von Friedrich Nagel.
7. Auflage. 9.—10. Tausend. Preis 30 Pfg. Ver-
lag der „Allgemeinen Kammerzeitung“, Arnstadt
i. Th. — „Kaminden kann jeder halten“. Dieses
Wort fiel von höchster Stelle im Reichstage zu
Beginn des Weltkrieges, also zu einer Zeit wo wir
die ganze Lebensmittelnknappheit noch gar nicht ahnten.
„Kaminden muß jeder halten“, der es irgend mög-
lich machen kann, müssen wir heute sagen. Und
so mancher würde es tun, wenn er sich die Sache
nicht so schwierig vorstellte oder wenn er Gelegen-
heit hätte, sich wenigstens mit den Anfangsbeding-
ungen vertraut zu machen. Nichts bietet dazu
bessere Gelegenheit, als das soeben in neuer Auflage
erschienene Buch. Wenn ein solches innerhalb einiger
Monate seine 7. Auflage erlebt, so braucht man
über den Wert des Inhaltes kein Wort zu ver-
lieren, er spricht für sich selbst. Wir können die
Anschaffung jedem empfehlen, der sich für die Volks-
ernährung interessiert. Für Gemeinde- und Kom-
munalbehörden zur Einführung der Kaminden-
zucht ganz besonders geeignet.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Zürich, 24. Jan. (BAG.) Die „Gorriere“
meldet aus Paris: Die Sperrung des Eisenbahn-
verkehrs in Nordfrankreich wird lebhaft kommen-
tiert. Man glaubt, daß große strategische Maß-
nahmen sehr unmittelbar bevorstehen und daß die
Krisis des Krieges gekommen sei. Die im Dezember
einberufenen Formationen sind an die Front abge-
gangen.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

(Kandrud verboten.)

Sie war eine alte Jungfer, nicht ihres Al-
ters, sondern ihrer Veranlagung wegen, mit allen
Schwächen und Absonderlichkeiten einer solchen
behaftet, und ihr Los blieb daher, einsam durchs
Leben zu gehen. Sie war töricht genug, dar-
auf zu rechnen, daß Hans ihrer bedürfte und sie
zurückholen werde.

Aber sie wartete vergeblich.

15. Kapitel

Mit dem feinen Instinkt der erfahrenen Frau
fühlte Dora, daß Wittner nicht mehr derselbe
war wie früher.

Nicht, daß er es an zärtlichen Aufmerksam-
keiten hätte fehlen lassen, wenn er zu ihr kam.
Im Gegenteil, er litt vielleicht mehr denn je
unter dem selbstkauerlegten Zwange, das ver-
riet ihr seine sehnsuchtsvollen Blicke, sie spürte
es am Druck seiner Hand.

Aber Wittner entzog sich ihr, sie konnte
nicht mehr daran zweifeln. Er schätzte Arbeit vor.
Ein Teil seines Personals sei bereits einberu-
fen, die Stellen noch nicht wieder besetzt, da
müsse nun jeder im Bureau das Doppelte, ja Drei-
fache leisten, der Chef aber allen mit gutem Bel-
spiel vorangehen.

Dora glaubte ihm nicht. Sie fühlte, daß er
eine Ausrede gebrauchte. Etwas anderes hieß
ihm fern, bekümmerte ihn, nahm ihn ein.

Was konnte es sein? Sowie Dora auch
jonn und grübelte, sie konnte zu keiner klaren
Anschauung kommen.

Da stand sie nun wieder am Telefon und
bat und bat, er möge kommen. Er ließ er

sich verteidigen, und dann fand er die verschie-
densten Ausreden, die sein Fernbleiben glaub-
würdig machen sollten. Aber heute ließ sie sich
nicht abweisen.

„Es ist etwas geschehen, das besprochen wer-
den muß“, sagte sie, „ich erwarte dich bestimmt!“

Sie glaubte einen Ton, der seine Ungeduld
verriet, zu hören. „Ich komme!“ Klang es dann
kurz zurück.

Befriedigt atmete Dora auf.

Als Wittner kam, erklärte sie ihm lachend,
daß sie nur eine List angewendet. Verschämt
setzte sie hinzu, daß große Sehnsucht ihr die
kleine List diktiert.

Aber was ihn noch vor wenigen Wochen
hoch beglückt hätte, das nahm er heute kühl auf.

„Die Zeit ist zu ernst zum Ländeln, liebes
Kind! Es ist um zwölf Uhr Aufsichtsratsung, ich
kann also nur eine Stunde bleiben. Und nicht
wahr, du erlaubst dir einen solchen Scherz nicht
wieder, ein zweites Mal hättest du ja doch keinen
Erfolg damit!“

Lieserlezt wandte Dora sich ab. Kerns
spielte Wittner mit seiner goldenen Uhrkette. Mög-
licherweise müssen wir den Betrieb einstellen,
denn unsere wichtigsten Verbindungen sind abge-
schnitten. Auslande verloren. Dieser Krieg ist
für Verkehr und Handel wie ein verheerender
Brand. Wer kann wissen, was die nächsten Tage
bringen! Es ist wie ein Weltgericht. Wohl dem
jezt, der nichts auf dem Gewissen, keine Strafe
zu fürchten hat!“

Dora war es, als stürze sie aus allen Him-
meln. Es wurde ein unerquickliches Beisammen-
sein. Sie wagte nicht, einen Spaziergang oder
einen Ausflug in Vorschlag zu bringen. Nur vor-
sichtig sondierte sie:

„Nach der sehr ermüdenden Sitzung würde
eine Erholung Ihnen gut tun, sogar notwendig sein.“
„Ich könnte es nicht verantworten, wollte

ich jetzt meinem Vergnügen nachgehen, wo das
Wohl meiner Leute auf dem Spiel steht, wo ich
alles daransetzen muß, um das Schlimmste, den
Zusammenbruch, zu verhindern!“

Dora erblühte. „Aber es kann doch nicht
von einem Tage zum anderen ein so umfangreiches,
gewinnbringendes Unternehmen bankrott sein!“

Aus glühenden Augen sah Wittner sie an,
zum erstenmal ohne jede Zärtlichkeit. „Ein
solches Wort spricht man nicht aus, Sie törichtes
Kind. Jetzt darf man nur an Sieg und Gelingen
denken. Jähne zusammenbrechen und durch!
Wer von vornherein alles verloren gibt, verliert
alles!“

In seiner Stimme war ein drohendes Zischen.
Seine Augen funkelten. Sie fürchtete sich vor
dem Manne, dem sie ihre Zukunft, ihr Glück an-
vertraut.

Unwillkürlich senkte sie den schönen, feing-
geformten Kopf.

Mit einem Gemisch von Rührung und Aerger
sah Wittner auf sie nieder. „Ja, wer konnte das
ahnen! Eher hätte ich an den Weltuntergang
geglaubt, als an diesen Krieg, der schon so oft
prophezeit wurde, ohne zum Ausbruch zu kommen.
Nun ist er da, und jeder einzelne muß mit ihm
rechnen!“

Er verabschiedete sich. „Leben Sie wohl,
Dora! Klingeln Sie morgen früh an. Ihr Guten-
morgen möchte ich nicht auch noch entbehren. Ich
eile zu Ihnen, sobald es meine Zeit erlaubt.
Aber die Freude ist aus unserm Leben gestrichen.
Jeder Tag fordert neue Opfer an Blut und
Schmerz. Wir gehen einer schicksalsschweren Zeit
entgegen!“

Sie brachte kein Wort mehr über die Lippen.
Als er gegangen, sank sie erschöpft zusammen.

Über nicht lange gab sie sich der Traurigkeit
hin. Wozu? Sie wollte den schönen Tag ge-
nießen. (Fortsetzung folgt.)

Den 25.

Stuttgart, 25. Dez.
parteiliche Reichs- und
sching wurde zum Vert
Regierung für Kriegs- und
Berlin“ bestellt.

Berlin, 25. Jan. 9
mit, die Engländer hätten
London befindlichen Schiffe,
Es handle sich um groß
Kontinent.

Bern, 25. Jan.
meldet, hat Finanzmin
Senat bereits genehmigt
der Gewinne aus Indus
schaft in der Kammer ein

Berlin, 25. Jan. 9
des „Berl. Lokalanzei“ be
daß sich im Minenbetrie
Rohlsgrube von Fuschun
ereignete. Von 1118 M
Tiefe befanden, würden 1

Berlin, 25. Jan. 9
Rigow in Berlin äußert
zu den Anklagepunkten
zum Schluß: Ein Minist
Nikolaus L., der eines Ta
Kaiser schüchtern an die
erinnern, wurde von M
merkung unterbrochen: „D
der Deutschen und sie m
Wir Russen können darau

Vaterländ.

Aufforderung des Kri
Medung gemäß § 7
vaterländ.

Hilfsdienstpfl
dann, wenn sie „dauernd
zur Verwendung bei
verwaltungen in bes
ungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, B
und Hilfschreib
Kraftfabriken, G
Handwerker jed
Arbeitsdienst, an
pfleger, Kutsher,
schuß, Gefangen
pflege.

Hilfsdienstpfl
mischen Sprachkenntnissen
Bis zur endgültigen
des besetzten Gebietes w
schlossen.

Der Krieg als

Roman von

41

Jahr um Jahr b
kennzeichnet; nun sie
ihm angenehme Zer
sie sich auch amüsiere

Sie ging. Aber sie
Mütter hatten ihre Ki
und lachten mit ihr
hüßlich das eigentlic
glaubt, daß man so
Dinge, wie: unartige
neidenswert finden kö

Sie konnte nicht
schmerzliche Traurigkeit
zur Freude in ihr.
Schmerz erstickte zu m
Sie ging wieder.
Romane, bis ihr die
leidlich über den end
kommen.

Dies war der Au
mungen reichen Zeit,
Unmut zu betäuben
Sie redete sich ein
Wittner werde auch
demnachst wieder sein
unfähig herumlah, wo
gemaltigen Liebeswert
Aber wenn sie erst
ke Versäumtes nachhol

Dann kam ein S
diesen unholdbaren Bes
Er war fort und
das zu begreifen? B
persönlichen Abschied

Den 25. Januar 1917, mittags.

Stuttgart, 25. Dez. (Priv.-Tel.) Der volksparteiliche Reichs- und Landtagsabgeordnete Lieching wurde zum Vertreter der württembergischen Regierung für Kriegs- und Uebergangswirtschaft in Berlin bestellt.

Berlin, 25. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit, die Engländer hätten sämtliche im Hafen von London befindlichen Schiffe zu Kriegszwecken requiriert. Es handle sich um große Transporte nach dem Kontinent.

Vern, 25. Jan. Wie der „Petit Parisien“ meldet, hat Finanzminister Ribot den vom franz. Senat bereits genehmigten Antrag auf Besteuerung der Gewinne aus Industrie, Handel und Landwirtschaft in der Kammer eingebracht.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Wash. Meldung des „Berl. Lokalan.“ berichtet die „Daily Mail“, daß sich im Minenboden von Oyama, der wichtigen Kohlengrube von Fushikuni (Japan) eine Explosion ereignete. Von 1118 Männern, die sich in der Zele befanden, würden 1000 vermisst.

Berlin, 25. Jan. Der bulgarische Botschafter Nijow in Berlin äußert sich im „Berliner Tagebl.“ zu den Anklagepunkten der Ententenote und sagt zum Schluß: Ein Minister des russischen Kaisers Nikolaus II., der eines Tages gewagt hatte, seinen Kaiser schüchtern an die Forderung der Logik zu erinnern, wurde von Nikolaus schroff mit der Bemerkung unterbrochen: „Die Logik ist eine Erfindung der Deutschen und sie mögen sich mit ihr befassen. Wir Russen können darauf verzichten.“

Vaterländischer Hilfsdienst.

Anforderung des Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige Männer — Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „dauernd d. u.“ geschrieben sind — werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im befohlen Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfschreiber, Botendienst, Technischer Dienst, Kraftfahrdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- u. Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen, polnischen oder polnischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt. Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des befohlen Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Lok. Anz.“ meldet aus Genf: Pariser Blätter melden aus Rio de Janeiro: Eifriges methodisches Zusammenwirken brasilianischer (?) und englischer Verfolgungen des deutschen Kaperschiffes oder der deutschen Kaperschiffe waren bisher ergebnislos.

Stockholm, 24. Januar. „Kiemskaja Mist“ meldet lt. „Kriegsztg.“ aus Galax: Russische Behörden übernahmen die Vernichtung der Vorräte. Es wurde sofort der Befehl erlassen, die Vernichtung von drei Millionen Pud Getreide, welches von den Engländern angekauft und bereits bezahlt war, vorzunehmen. Daraus wurde die Vernichtung von Brennstoffmaterial angeordnet. Weil jedoch die Brennstoffvorräte bedeutend waren, breitete sich das Feuer bis über die Flussspeicher aus, zerstörte ebenfalls größere Mengen von Vorräten für die Armeeverföhrung und ergriff die in der Nähe gelegenen Häuser. Die Vernichtungen waren daher so groß wie in Braila. Mehrere rumänische Ministerien und sämtliche Parlamentsmitglieder verließen Jassy und trafen in Odessa ein. Sie reisen zunächst in das Innere Rußlands weiter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Berl. Volksztg.“ meldet aus London: „Daily News“ veröffentlichten an augenfälliger Stelle einen Artikel, in dem der ernste Charakter der Unterseebootsbedrohung hervorgehoben wird. Jelicos Warnung vor einigen Wochen habe nicht die nötige Beachtung gefunden. In den letzten 90 Tagen seien nicht weniger als 470 Schiffe, darunter 187 englische, in den Grund gebohrt worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tagesztg.“

meldet aus Lugano: Große Ueberraschung erregt in politischen Kreisen die plötzliche Reise Giolittis nach Rom. Der frühere Ministerpräsident, der sich seit der italienischen Kriegserklärung an Oesterreich aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, ist von seinem Landsitz nach der Hauptstadt gefahren, ohne daß der Zweck seiner Reise bekannt geworden ist. Die Nationalisten, denen Giolitti wegen seiner konsequent besorgten Politik ein Vergernis ist, erwarten einen politischen Schachzug ihres Gegners.

Warum man heiratet. Während die modernen Kalender sachlich immer vollkommener, dafür aber auch immer unpoetischer wurden, findet man beim Durchblättern alter Kalender Proben typischer Kalendererfrischungs-Weisheit, die gewissermaßen eine dauernde Aktualität besitzen. So beantwortet ein „Bremischer Kalender“ des Jahres 1761 die Frage nach den Ursachen des Heiratens auf folgende humoristische Weise:

- Der eine freiet um Dataten,
- Der andere nur um das Gesicht;
- Der Dritte, weil es andere taten;
- Der Vierte, weil's die Mutter spricht;
- Der Fünfte tut's, um sich zu sehen;
- Der Sechste denkt: Es muß so sein;
- Der Siebente tut's zum ergötzen;
- Der Achte, weil die Schulden schrei'n;
- Der Neunte tut's nur um die Ahnen;
- Der Zehnte, sich sein Glück zu bahnen;
- Den Elften, Zwölften fragt: Warum?
- Sie wissen's nicht; sie sind zu dumm!

„Licht und Schatten“
Gedichte von Gertrud Goes
:: erhältlich in der ::
Buchhandlung des „Enzlers“.

**Briefmappen,
Briefkarten,
Notizbücher,
Kalender,
Spiegeldchen,
Spiele,
Jugendchriften**
empfiehlt
E. Weech, Buchhandlung.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

48) (Kaschdruck verboten.)
Jahr um Jahr hatte sie in Dürftigkeit gekämpft; nun lie Zeit und die Mittel befaß, sich angenehme Zerstreung zu schaffen, wollte sie sich auch amüßeren!

Sie ging. Aber sie war allein. Andere junge Mütter hatten ihre Kinder an der Hand, schalkten und lachten mit ihnen in einem Atem. Wie hübsch das eigentlich war. Sie hatte nie geglaubt, daß man so einfache, selbstverständliche Dinge, wie: unartige liebe Kinder zu besigen, beneidenswert finden könne.

Sie konnte nicht froh werden. Eine große, schmerzliche Traurigkeit überfiel jeden Willen zur Freude in ihr. Sie glaubte, an ihrem Schmerz erstickten zu müssen.

Sie ging wieder nach Hause. Las moderne Romane, bis ihr die Augen brannten, nur, um leidlich über den endlos langen Tag hinwegzukommen.

Dies war der Auftakt zu einer an Bestimmungen reichen Zeit, in der sie gewaltsam ihren Anmut zu betäuben suchte.

Sie redete sich ein, dies sei ein Uebergang. Bittner werde auch wieder Zeit für sie finden, demnächst wieder sein wie früher. Daß sie hier untätig herumlag, wo alle Frauen sich an einem gewaltigen Liebeswerk beteiligten, beschämte sie. Aber wenn sie erst Bittners Frau war, wollte sie Verträumtes nachholen.

Dann kam ein Schreiben von Bittner, das diesen unhaltbaren Verhältnissen ein Ziel setzte.

Er war fern und kam nicht wieder. War das zu begreifen? Bittner war gegangen, ohne persönlichen Abschied zu nehmen.

Dora hätte nicht sagen können, zum wievielten Male sie den Brief las, auf den ihre brennenden Augen niederfielen. Ihre Hände, an denen der Trauring fehlte, zitterten, diese Hände, die vor einigen Wochen strupellos das Symbol der Treue und Zusammengehörigkeit abgestreift hatten.

Damals war ihr die Hauslichkeit, ihre ganze Familie verleidet gewesen. Wehmut hatte sie, als halte man sie in einem Käfig gefangen. Durch enge Stäbe sah sie die Freiheit, die lockende.

Sie widerstand der Versuchung nicht lange. Dem Manne, welchen sie als unbeständig und unzuverlässig kannte, hatte sie sich anvertraut. Auf ein Paradies hatte sie gehofft, nun stand sie vor der Hölle.

Alfred Bittner schrieb: „Teure, geliebte Freundin! Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich bereits weit fort von Berlin. In dieser Nacht geht unser Bataillon nach der Front ab. Mein Stellungsaufgebot war mir schon vor einer Woche zugegangen. Ich brachte es nicht über die Lippen, mit Ihnen davon zu sprechen.“

Angemerkt haben Sie mir die Bestimmung so oft genug. Ich hatte alle Ursache dazu. Schon durch die Kriegserklärung waren meine geschäftlichen Beziehungen plötzlich unterbunden, die Ausstände nicht einzubekommen. Meine Leute wurden eingezogen, der Betrieb geriet mit jedem Tage mehr ins Stocken. Als ich die Stellungsbefehle bekam, war ich gezwungen, die letzten Arbeiter zu entlassen. . . . Ich hatte jedoch schon seit Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen. Kurz heraus: es geht mir nicht nur schlecht, ich bin ruiniert! So muß ich von Ihnen schreiben, die ich wie eine Prinzessin zu ehren und zu schätzen gedachte. Meine arme, liebe Freundin, ich kann nichts, nicht das geringste für Sie tun. Das Vaterland ruft, ich muß fort. Eine innere Stimme, sagt mir, daß ich nicht wiederkehre. Verzeihen

Sie mir, daß ich willkürlich Ihr Leben in hollöcherige Bahnen lenkte! Ich werde Ihrer in Liebe und Verehrung gedenken bis zum letzten Atemzuge. Leben Sie wohl! Alfred Bittner.“

„Also das war das Ende — das — das!“ — mehr konnte Dora vorläufig nicht denken. Das Schicksal der Scham brannte auf ihrem Gesicht. Ihr an strenge Ordnung und Eintracht gewöhnter Sinn empörte sich über Bittners Bekenntnisse.

Er hatte sie mit Geschenken überschüttet, sie in den Glauben eingewiegt, daß er ein reicher Mann sei. Vielleicht war die Toilette, welche sie auf jenem Wohltätigkeitsfest getragen, noch nicht bezahlt, möglicherweise auch die Brillanten nicht, die er ihr geschenkt.

Doras Pulse begannen sinnlos zu klopfen. Wenn er möglicherweise Betrügereien verübt hatte, der Juwelier nach seinem Eigentum forschte, sie ausfindig machte und die Brillanten bei ihr fand, dann war sie gebrandmarkt für alle Zeit.

Fall sinnlos vor Aufregung sprang sie auf. Wer sollte ihrer Verurteilung, daß sie von Bittners pekuniären Schwierigkeiten keine Ahnung gehabt, Glauben schenken? Mitgegangen — mitgefangen! Bittner war fort, man würde sich an ihr, in deren Besitz sich die Kostbarkeiten befanden, schadlos halten.

Dora in ihrer Weltfremdheit sah sich bereits in einer Zelle schmachten, entehrt, verurteilt.

O großer Gott, was sollte sie tun, bei wem Rat und Rettung suchen? Sie hatte keinen Menschen.

Und doch mußte etwas geschehen, das fühlte sie deutlich. Sie mußte der Gefahr, verkannt, zur Verantwortung gezogen zu werden, durchaus zuvorkommen. Es gab doch wohl einen Weg, der sie von dem Verdacht, mit Bittner gemeinsame Sache gemacht zu haben, befreien konnte, aber wo ihn finden? (Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung des kgl. Generalkommandos
XIII. (R. B.) Armeekorps.**

Am 24. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend beschleunigte Entladung der Eisenbahnwagen in Kraft getreten, wonach bei nicht rechtzeitiger Entladung von Eisenbahnwagen Zwangsentladung und Zwangszuführung der Güter auf Kosten und Gefahr des Säumnigen — bei Kohlenentladungen unter Umständen Beschlagnahme — eintreten wird. Die Durchführung im Einzelnen erfolgt nach näherer Anordnung der Eisenbahnverwaltung.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, der im Staatsanzeiger vom 24. Januar 1917 einzusehen ist.

Stuttgart, den 24. Januar 1917.

R. Oberamt Neuenbürg.

Berfütterung von Bodenkohlsträben.

Nach § 6 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über Kohlräben vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1316 und Staatsanz. Nr. 292) ist Tierhaltern die Berfütterung von Bodenkohlsträben nur mit Genehmigung des Kommunalverbands (Oberamts) und zwar nur mit der Beschränkung gestattet, daß sie in je zwei Tagen zusammen höchstens 1% ihrer Vorräte in dieser Weise verbrauchen dürfen. Die Berfütterungsgenehmigung darf nur erteilt werden, wenn die Durchhaltung der Viehbestände des Tierhalters es erfordert und dem Tierhalter andere Futterrüben zur Berfütterung nicht zur Verfügung stehen oder durch den Kommunalverband zur Verfügung gestellt werden.

Die Berfütterungsbeschränkungen sind in den Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Wegen der Beschaffung von Futterrüben wird auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 4. Dezember 1916 (Enztäler Nr. 285) verwiesen. Bestellungen auf Futterrüben sind durch die Gemeinden binnen 10 Tagen an die Bezirksamtsgetreidestelle zu richten.

Den 22. Dez. 1916. Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Haferpreis und Haferablieferung.

Der Höchstpreis für Hafer beträgt bis zum 31. Januar 1917 14 Mk., vom 1. Februar 1917 ab 12.50 Mk. für den Zentner.

Es empfiehlt sich daher für die Landwirte die Ablieferung an die Amtskörperschaft (Lagerhaus in Neuenbürg) bis zum 31. Januar. Für spätere Ablieferungen für das Heer kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen (Art. 1 Abs. 3 der Verordnung vom 4. Dezember 1916, Reichsgesetzbl. S. 1327) auf den höheren Preis gerechnet werden.

Den 22. Januar 1917. Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Vordrucke für die Schüleruntersuchungen.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweis auf § 16, insbesondere Abs. 2, der Volkz. Verf. zum Oberamtsarztgesetz vom 17. März 1913 (Reg. Bl. S. 82) beauftragt, den Bedarf an Vordrucken der Gesundheitsbogen,

Schreiben für Einladung der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an den ärztl. Untersuchungen, und Schreiben für Benachrichtigungen über das Ergebnis der Untersuchung festzustellen und längstens bis 1. Februar ds. Js. hierher anzugeben.

Der noch vorhandene Vorrat an Vordrucken ist in Abzug zu bringen.

Den 23. Januar 1917. O.R.M. Gaifer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Die (Stadt-)Schulheissenämter

werden auf die Bekanntmachung der kgl. Zentralfstelle für die Landwirtschaft vom 20. d. M., betr. Hebung des Anbaus von Reps und Rüben durch Zuweisung von schwefelsaurem Ammoniak (Staatsanzeiger Nr. 18) aufmerksam gemacht.

Den 24. Januar 1917. O.R.M. Gaifer.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Nahrungsmitteln.

An Nahrungsmitteln werden an die Gemeinden abgegeben:

- 74 Ztr. Grieß,
- 100 Ztr. Graupen,
- 100 Ztr. Haferflocken.

Die Unteraustellung ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf beim Grieß ein Preis von 28 J pro Pfund, bei Graupen 30 J pro Pfund und bei Haferflocken 44 J pro Pfund nicht überschritten werden.

Den 24. Jan. 1917. Oberamtspfleger Käbler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die hier wohnhaften

**Militärpflichtigen
des Jahrgangs 1897 und früherer Jahrgänge
(1896 und 1895).**

über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden ist, haben sich am Freitag den 26. Januar d. Js., abds. 7 Uhr, auf dem Rathaus zur Stammtrolle anzumelden.

Den 24. Januar 1917. Stadtschultheißenamt.

Neuenbürg.

Diejenigen Vieh-Besitzer

hier, welche bisher Milch verkauft haben, werden aufgefordert, im Laufe des morgigen Tages (Freitag, den 26. Januar) hieher ein Verzeichnis der Kunden zu übergeben. Dasselbe ist zum Gebrauch bei der Milchverbrauchsregelung erforderlich.

Den 25. Januar 1917. Ortspolizeibehörde.
Stirn.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Berkauf

am Samstag, den 27. Januar 1917,
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 1c Wolfschlucht:
136 Stück tann. u. forch. Langholz I—VI Kl. mit zus. 256,27 Fm.
31 " " Sägholz I—II Kl. mit zus. 36,57 Fm.

Stadtwald IV an der Linde, Abt. 1 Köpfe:
59 Stück tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 96,22 Fm.
4 " " Sägholz I—II Kl. mit zus. 4,79 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 8 Hirschweg:
233 Stück tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 211,14 Fm.
21 " " Sägholz I—II Kl. mit zus. 2,62 Fm.

Die verschloffenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zentelsprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens bis zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden, der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klaffen-einteilung und Taxpreise pro 1917, der Ausschuss ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 20. Januar 1917.

Stadtschultheißenamt.

Baehner.

Stangenversteigerung

des Gr. Forstamts Mittelberg in Etlingen am Montag, 29. Januar 1917, 11 Uhr, in der Marzeller Mühle aus den Abteilungen 2, 5, 19, 35:

670 Bauastangen, 570 Hagastangen, 700 Baumspähle, 4000 Hopfenstangen, 1400 Rebsteden, 300 Bohnensteden.

Die Stangen lagern im Roodalbtal, Schneebachtal und an der Bernbacher Steig, Vorzeiger: Hilfsbater Maier in Mittelberg.

Noten Kreuz.

Schüler-Konzert

Sonntag, den 28. Januar 1917, nachmittags 1/2 4 Uhr
im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg

veranstaltet von Fel. Huber-Rotenbach unter gütiger Mitwirkung von Frau Klara Schnepf, Frn. Keallehrer Widmayer (Gesang) hier, Eduard Dahn (Violine) und Paul Dettlinger (Cello) von Pforzheim.

Der Reinertrag ist fürs Note Kreuz bestimmt. Eintrittspreis beliebig; doch nicht unter 30 Pfg.

Der Bezirksvorstehende des Noten Kreuzes.

Für unser Kontor in Höfen suchen wir in dauernde Stellung ein in Stenographie und Maschinenschreiben durchaus geschultes

jüngeres Fräulein.

Krauth & Co.

R. Forstamt „Enzlosterie.“

**Stammholz-Berkauf
im schriftlichen Aufstreich
am Freitag, den 2. Febr. 1917,
vormittags 10 1/2 Uhr,
im Geschäftszimmer des Forstamts:**

A) Aufbereitetes Stammholz:

Langholz: Eichen: Fm.: 1 III, 15 IV.—VI. Kl.; Buchen: Fm.: 5 III, 12 IV.—VI. Kl.; Tannen mit einigen Fichten: Fm.: 186 I.—III, 216 IV. bis VI. Kl.; Abschnitte: Tannen: Fm.: 8 I.—III. Kl.;

B) Nadelstammholz auf dem Stock:

Rotbuchen: Fm.: 705 I. bis III, 130 IV.—VI.; Tannen: Fm.: 505 I.—III, 220 IV. bis VI. Kl.; Abschnitte: Fm.: 20 I.—III. Kl.

Alles weitere ist aus den Losverzeichnissen ersichtlich, welche von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart unentgeltlich bezogen werden können.

Neuenbürg.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche ich für sofort oder bis 1. Februar ein braves

Mädchen

welches kochen kann und Haus- und etwas Gartenarbeit besorgt.

Frau Emma Seeger,
Kunstmühle,
Alte Pforzheimer Straße.

Pfinzweiler.

Einige Zentner

Geiberüben

hat abzugeben
Wilhelm Zeeb.

Schömberg.

Ein gut erhaltener großer

Langholzwagen

hat zu verkaufen
Joh. Georg Vörcher Wm.



Die Kinder

wollen gern die wertvollsten
Mutter-Tafelchen, die sie
vor den Folgen der raschen
Müdigkeit bewahren. Seit
Schulig Lehren sie wissen
Dauermittel anerkennen.

In allen Apotheken
und Drogerien 20 L.—

**Mütter
TABLETTEN**

**Standesamtliche
Benachrichtigungen**

von Geburts-, Vertrats- und
Sterbefall-Eintrags-
Bescheinigungen
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50,
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hierauf 30 J. Postgebühren

Bestellungen können alle Buch-
händler und Buchböcher in
Neuenbürg die Postkarte
benutzt entgegen.

Nr. 21.

Telegramm

an d...

Großes Hauptqu...

Westlicher S...

Front des Gen...

Rupprecht vor...

Im Artois, zu...

an der Aisnefront

Artillerie und Min...

schach kam es im...

zusammenstoßen der...

Stück von Berr...

Reims, drangen i...

trupp in die fran...

nach erbittertem K...

fangenen und 2 D...

Front des de...

Durch forsches...

Sombreshöhe zwe...

ischen Reserve-Reg...

überlegenen Post...

wältigen und mi...

eigene Linie zurück...

Zu den Vogeje...

Vorstoß einer fran...

Klares Wetter...

Fliegerstätigkeit.

Ostlicher Ar...

Front des Ge...

Geopold von B...

Beldersheits der...

mehrere russische B...

Breite mit 14 C...

13 Maschinengewel...

Gegenstände heran...

unser Fortschritt...

Westlich von L...

nischer Regimenter...

Semeregnit und L...

Front des Fei...

Gesichte von J...

einzelnes Härkeres...

sich täglich. In...

zwischen Ostau...

Begner 50 Gesang...

Balkan-Art...

Front der Dec...

marshalls von M...

Zu der rumän...

strenger Kälte im...

der Donau Feuer...

geplänkel.

Mazedonisch...

Feuerüberfälle...

ohne Belang in de...

Der er...

Der deut...

Berlin, 25. J...

Auf dem westlichen...

lekt am Toten Wa...

nichts Wesentliches...

Truppen auf beider...